

# Die Scham, versagt zu haben

**Gesellschaft** Seit zehn Jahren gibt es in Augsburg ein russischsprachiges Sorgentelefon. Am Anfang fragten die Leute dort, warum der Fernseher nicht geht. Inzwischen ist Einsamkeit das große Thema. Wie lange noch?

VON UTE KROGULL

Wer nach Deutschland kommt, hat oft hohe Erwartungen, was hier alles möglich ist. Das zeigt sich aktuell dramatisch an dem Exodus aus dem Kosovo; vor zwei Jahren an den vielen Asylbewerbern aus Tschetschenien, denen Schlepper märchenhafte Versprechungen machten. Auch viele der 2,3 Millionen Aussiedler aus der Ex-Sowjetunion kamen zwischen 1950 und 2005 mit großen Hoffnungen. Für viele von ihnen war es eine Heimkehr, viele hofften, hier zu erreichen, was ihnen in der UdSSR verwehrt war, wo sie oft wegen ihrer Herkunft benachteiligt wurden. Viele haben das auch geschafft, doch manche tun sich schwer. Immer noch. Denn die große Einwanderungswelle ist seit Jahren vorbei. 2005 aber, als russischsprachige Läden, Reisebüros und Versicherungen in Augsburg wie Pilze aus dem Boden geschossen waren und das Univiertel Klein Moskau genannt wurde, gründete sich das russischsprachige Sorgentelefon.

16 Ehrenamtliche – acht sind von Anfang an dabei – hören sich seitdem Abend für Abend die Sorgen ihrer Landsleute an und versuchen, sie bei Bedarf an deutsche Hilfsstrukturen weiterzuleiten. Als die Aussiedler neu waren in Deutschland und reihenweise von dubiosen Geschäftemachern über den Tisch gezogen wurden, waren es viele praktische Fragen, die Anrufer an das Team stellten. Es ging darum, wie man das russische Kabelfernsehen installieren kann, oder auch um die Anerkennung von Berufsabschlüssen. Alles Themen, die den Ehrenamtlichen vertraut sind. Irina Lippert zum Beispiel musste in München ein zweites Studium ab-



**Irina Lippert und Natalie Zaiser (rechts) kennen die Sorgen von Einwanderern aus eigener Erfahrung. Beim russischsprachigen Sorgentelefon versuchen sie zu helfen.**

Foto: Anne Wall

solvieren, ihr erstes wurde nicht anerkannt. Jetzt ist sie Seniorenfachberaterin bei der Caritas.

Oft sind solche Themen allerdings nur Türöffner, dahinter lauert etwas anderes: familiäre Probleme, Einsamkeit. Natalie Zaiser hat in Tomsk Psychologie studiert. Auch dieses Studium gilt in Deutschland

wenig; in Augsburg leitet sie seit Kurzem ehrenamtlich das Sorgentelefon. Sie weiß: „Viele haben Probleme mit der unterschiedlichen Mentalität. Sie passen hier nicht so gut ins System. Die Russen haben eine andere Seele.“ Manchmal ist es aber nicht die Seele, die Probleme macht, sondern einfach der Akzent,

der bei Einheimischen auf Ablehnung stößt – auch wenn der manchmal nur eine altertümliche Form des Deutschen ist.

Viele junge Menschen haben großen Erfolg in Schule und Studium, doch die Älteren tun sich immer noch bei der Arbeitssuche schwer, müssen Jobs unter ihrer Qualifikati-

on annehmen. Lippert sagt: „Die meisten haben Fuß gefasst. Aber diejenigen, die sich schwertun, schämen sich oft, darüber zu reden. Sie haben das Gefühl, gescheitert zu sein.“ Die Hemmschwelle gegenüber Beratungsstellen oder Psychologen sei höher als bei Deutschen – gerade bei Männern. Selbst die Anrufe, die beim Sorgentelefon eingehen, kommen meistens von Frauen. Manche rufen immer wieder an. Die Frauen ermuntern sie dann, Ängste zu überwinden, Kontakte zu knüpfen, sich zu engagieren. Einmal meldete sich sogar eine Deutsche, die sich Sorgen um ihre russische Nachbarin machte.

Themen sind oft Sucht, Beziehungsdramen, Konflikte zwischen Eltern und Kindern. Meistens haben diese auch eine migrationspezifische Komponente. Viele kennen die deutschen Hilfsstrukturen nicht. Andere haben Probleme mit den hiesigen Rollenbildern. Andere sind traurig, weil ihre Enkel kein Russisch mit ihnen sprechen wollen.

Auch wenn viele Einheimische es anders empfinden: Zaiser und Lippert glauben, dass die Nutzung des Russischen zurückgeht, es eine Parallelstruktur irgendwann nicht mehr geben wird. „Für junge Menschen ist es einfacher hier, weil sie kein Zuhause vermissen“, sagen sie. Und irgendwann wird sich dann wohl auch das russischsprachige Sorgentelefon erübrigen. Doch das, so glauben sie, wird noch zehn Jahre dauern. Im Moment kommen noch 20 Anrufe im Monat.

**Kontakt** Das russischsprachige Sorgentelefon ist Montag bis Freitag von 19 bis 22 Uhr besetzt. Die Nummer lautet 0821/450-8000. Hier kann sich melden, wer gerne ehrenamtlich mitarbeiten möchte.